

# «Es braucht ein einheitliches Auftreten»



Mehr Erfolg als in Langenthal hat Lars Keller mit seinen Dresscode-Kleiderläden in Solothurn und Oftringen.

Thomas Peter

**LANGENTHAL** Nach zwei Jahren gibt Lars Keller (34) seinen Kleiderladen in der Innenstadt auf. Seine geschäftlichen Probleme sind exemplarisch. Er gibt dem gebeutelten Detailhandel eine Stimme.

In der Stadt kommen und gehen die Läden. Der Begriff Ladensterben wurde in den vergangenen Wochen und Monaten öfters bemüht. Spannend wäre jeweils zu erfahren, welche Gründe für die Geschäftsaufgaben verantwortlich sind. Über die Ursachen des Scheiterns redet aber kaum ein Ladenbesitzer gern. Träume aufgeben, Hoffnungen begraben, Ziele verfehlen: Das schmerzt.

Auch Lars Keller, der Geschäftsführer der Kleiderkette Dresscode mit Sitz in Oensingen, hat derzeit einen Misserfolg zu verdauern. Per 18. März schliesst er sein Herrenmodegeschäft in der unteren Marktgasse, vis-à-vis dem Hotel Bären. Dies nach etwas mehr als zwei Jahren Geschäftstätigkeit in Langenthal. Bei der Eröffnung im Februar 2015 war Lars Keller vom hiesigen Standort absolut überzeugt. Zwar hat er seine Einstellung unterdessen revidieren müssen. Weil ihm Langenthal aber keinesfalls egal ist, erklärt sich der 34-Jährige trotz des Misserfolgs bereit dazu, dem darbenenden Detailhandel eine Stimme zu geben.

**Lars Keller, warum geben Sie Ihr Geschäft in Langenthal nach zwei Jahren wieder auf?**

Lars Keller: Ganz einfach: Die Umsätze stimmen nicht. Wir mussten jeden Monat kämpfen, damit nicht ein Verlust resultiert. Die Kundenfrequenz ist einfach zu niedrig. Eigentlich wären die Langenthaler doch treue und gute Kunden, wie mir scheint. Unsere Mode ist aber ganz klar für eine männliche Kundschaft bestimmt. Und gerade dieses Segment lässt sich zu wenig blicken. Womöglich liegt es daran, dass viele Männer auswärts arbeiten und deshalb kaum Zeit zum Einkaufen finden.

**Haben Sie denn nicht versucht, auf Ihr Geschäft aufmerksam zu machen?**

Doch. Unter anderem haben wir eine gross angelegte Werbeaktion durchgeführt. Wir haben 30 000 Flyer drucken lassen und im Einzugsgebiet gestreut. Leider blieb der Erfolg aus. Die Aktion war unter dem Strich konsterrierend.

**Und die Lage des Ladens kann auch nicht schuld sein. Ihr Ge-**

**schäft liegt absolut zentral in der unteren Marktgasse.**

Nein, wohl kaum. In Langenthal gibt es eigentlich gar keinen besseren Standort als diesen. Wenn die Stadt irgendwo pulsieren sollte, dann hier. Aber es gibt Faktoren, die sich negativ auf den Detailhandel auswirken. So gibt es im Stadtzentrum relativ wenige Parkplätze. Und findet jemand doch eine Lücke für sein Auto und macht kurz eine Besorgung, so

## MOBILEZONE ZIEHT EIN

Der 18. März wird der letzte Verkaufstag für Dresscode in Langenthal sein. Danach übernimmt die Ladenfläche ab April ein neues Geschäft: **Der bisherige Nachbar von Dresscode, Telecomspezialist Mobilezone, wechselt quasi die Ladentür und vergrössert damit seine Verkaufsfläche ums Dreifache.**

Laut Konzernleiter Markus Bernhardt sollen den Kunden fortan mehr Zubehörtartikel und auch die gesamte Palette von TV-Angeboten zur Verfügung stehen.

**«Wenn die Stadtvereinigung einen Anlass durchführt, dann läuft es im Stadtzentrum wie die Sau!»**

Lars Keller

Geschäftsführer Dresscode

muss er damit rechnen, dass die Kontrolleure relativ schnell und sehr aufmerksam sind. Dafür ist Langenthal schon fast bekannt. Schade ist auch, dass die Migros etwas ausserhalb gelegen ist. Dadurch bleiben potenzielle Kundenströme aus.

**Apropos Kundenströme: Was hat der Zuzug von H&M bewirkt?**

Auf uns hatte die Ansiedlung der Modekette weder einen positiven noch einen negativen Einfluss. Als Konkurrenz haben wir das Kleiderhaus nie gesehen, weil wir in einem anderen Preissegment tätig sind. Aber insgeheim haben wir gehofft, dass H&M viele Leute nach Langenthal bringt und diese dann erkennen, welche tolle Geschäfte die Stadt hat. Leider ist der Aha-Effekt ausgeblieben.

**Die Marktgasse ist weitestgehend von Autos befreit oder für den Verkehr unattraktiv gemacht worden. Wirkt sich das negativ aufs Geschäft aus?**

Ich glaube nicht, dass dieser Umstand einen sehr grossen Einfluss hat. Meine Meinung ist aber: Entweder überall im Ortskern Fussgängerzonen schaffen oder nirgends. In Langenthal liegt keine einheitliche Lösung vor. Ausserdem vermisse ich in der Marktgasse den typischen Marktcharakter. Es gibt zwar sehr wohl Wochenmärkte. Aber gerade der Samstagmarkt scheint mir zu klein und zu wenig ansprechend zu sein. In Solothurn ist das anders.

**Andere Filialen laufen besser**

Lars Keller betreibt auch in Solothurn und Oftringen je eine Dresscode-Filiale. Beide Läden wurden im Sommer 2014 eröffnet – sie werden also etwa gleich lang betrieben wie das Geschäft in Langenthal. Doch in Solothurn und Oftringen läuft für Dresscode besser, wie Keller sagt. Zum Vergleich: In Langenthal habe er zwischen zwei und fünfzehn zahlende Kunden pro Tag. In Solothurn seien es dagegen durchschnittlich deren sechzig. «In Solothurn ist die Grundfrequenz schlichtweg höher. Und auch der Markt wirkt sich hier positiv aufs Geschäft aus, obschon die Stände direkt beim Eingang aufgestellt werden und somit den Laden teilweise verdecken.»

Detaillierte Geschäftszahlen will Lars Keller zwar keine nennen. Er verrät aber, dass in der Filiale in Langenthal nur rund 10 bis 15 Prozent des jährlichen Firmenumsatzes erwirtschaftet

wurden. Der Laden in Solothurn laufe mit Abstand am besten. Ein Ziel wäre gewesen, in Langenthal rund die Hälfte des Solothurner Umsatzes zu erwirtschaften. Man habe aber nur etwa 20 Prozent davon geschafft.

Unterdessen hat die Stadtvereinigung SVL ein Projekt lanciert, das Langenthal als Einkaufsort attraktiver machen soll (wir berichteten). An Bord des Projektteams sind unter anderem Stadtpräsident Reto Müller (SP) und Christian Giesser, Präsident des Gewerbevereins. Thematisiert werden ortsspezifische Gegebenheiten und Probleme.

**Was denken Sie, Lars Keller, hat Langenthal effektiv ein Standortproblem?**

Eigentlich sind die Voraussetzungen hier gar nicht so schlecht. Die Stadt hat immerhin über 15 000 Einwohner und ein grosses Einzugsgebiet. Auch was die Mietpreise angeht, ist Langenthal nicht ein wahnsinnig teures Pflaster. Aber irgendwie ist die Grundstimmung im Einkaufsort nicht sonderlich gut. Viele Leute von ausserhalb wissen gar nicht, was Langenthal zu bieten hat. Es braucht ein einheitliches Auftreten.

**Wie meinen Sie das?**

Gemeinsame Werbung zum Beispiel. Beste Beispiele hierfür sind doch die Aktionen der Stadtvereinigung. Wenn die SVL einen Anlass wie die Frauentag durchführt, einen gemeinsamen Auftritt hat, eine einheitliche Message rüberbringt – dann läuft es im Stadtzentrum wie die Sau! Entschuldigen Sie den Ausdruck. Darüber hinaus wäre auch bei den Öffnungszeiten eine Vereinheitlichung angezeigt. Wie sollen sich die Kunden aufs Einkaufserlebnis freuen, wenn am Freitagabend während des Abendverkaufs gewisse Läden früher schliessen und andere gar nicht erst offen haben? Diese bequemen Öffnungszeiten sind ein echtes Problem.

**Sie scheinen es besser zu wissen als andere Detaillisten...**

Ich will niemandem an den Karren fahren. Wirklich nicht. Es soll keine Abrechnung mit Langenthal sein. Schliesslich kenne ich die hiesigen Detailhändler durch mein Mitwirken bei der Stadtvereinigung. Dort habe ich übrigens auf Probleme hingewiesen. Gut, dass die SVL ein Projekt angestossen hat. Das ist ein Schritt in die richtige Richtung. Es sitzen doch alle im selben Boot.

Interview: Patrick Jordi

Es gibt keinen Ausweg. Wir werden mit der Menschenmasse mitgezogen, hinein in den Tempel. Der Geruch von Tausenden Räucherstäbchen schwängert die Luft, Asche fällt auf Kopf, Schultern, Unterarme. Au, das brennt! Doch heute gibts keine Ausreden, jeder will sich den Segen der Götter holen – das Jahr des Hahns hat begonnen.

**Zu Hause in der Schweiz** habe ich oft Fernsehbeiträge über das chinesische Neujahr gesehen. Was für ein lauter, farbenfroher Trubel. Jetzt bin ich mittendrin, denn auf der Insel Taiwan ist das Fest ebenso wichtig wie auf dem chinesischen Festland. Von überallher fliegen Angehörige zurück in die Heimat. Es ist etwa wie Weihnachten und Neujahr zusammen: In Taiwan liegt dann für eine Woche praktisch alles still. Am ersten Tag des neuen Jahres sind sogar die meisten Läden geschlossen – eine Seltenheit hier.

**Wie alle Feste** ist auch das chinesische Neujahr Familiensache. Anwesenheit aller Verwandten ist Pflicht, und so sind auch wir da und schlagen uns die Bäuche

## Kolumne



Julian Perrenoud

### Mit grossem Trara ins Jahr des Hahns

voll. Denn bei der Wende des Mondkalenders geht es vor allem ums Essen. Während Tagen folgt auf ein ausgiebiges Frühstück ein umso grösseres Mittagessen, das nur noch vom Abendessen übertroffen wird. Dazwischen ist Zeit für Kekse und Früchte. Und natürlich immer auch für Wein, Bier oder Whisky. Es kommen allerhand Freunde und entfernte Verwandte zu Besuch, von denen meine Frau nicht einmal immer genau weiss, wer sie sind.

**Noch am Vorabend** zum neuen Jahr putzen wir die Wohnung blitzblank und wischen alle Oberflächen feucht ab. In jener Nacht bleibt auch das Wohnzimmer hell erleuchtet, um Nian zu vertreiben, ein Monster, das in der Chinesischen See oder in den Bergen lebt. Licht, Sauberkeit, Lärm und rote Farben sind ihm ein Gräuel. Das erklärt auch, weshalb zum chinesischen Neujahr alles in Rot leuchtet. Während wir drinnen Tee trinken, kracht draussen eine Salve Chinaböller. Es ist Mitternacht, und jetzt gilt es ernst: Die Nachbarn verschiessen ihr Arsenal an Knallern und Raketen – dem Monster wird keine Chance gelassen.

**Der nächste Morgen** startet besinnlicher. Am Ahnenschrein betet die Familie zu den Verstorbenen, die einen Tisch voller Essensgaben erhalten. Danach machen wir uns auf zu einem Tempel in der Nähe. Die Strassen sind überflutet mit Menschen, seit Mitternacht stattet jeder den Göttern einen Besuch ab, bittet sie um Gesundheit, Freude und Wohlstand.

**Nach getaner Pflicht** drücken wir uns durch die Massen. Am Ausgang des Tempels sehe ich Dutzende von Menschen vor einer Art Ticketschalter stehen. Sie erhoffen sich einen Schutzsegen, sind sie doch alle in einem Jahr des Hahns geboren. Das aktuelle Jahr kann ihnen, ohne geeigneten Schutz, nämlich Unglück bringen. Der Andrang ist so gross, dass die Schalter für neue Segnungsanmeldungen vorübergehend schliessen. Zum Glück bin ich im Jahr des Hasen geboren.

**Julian Perrenoud** (29) hat in Langenthal gearbeitet und wohnt derzeit für ein halbes Jahr in Taipei. Mit dem chinesischen Neujahr feiert er bereits seinen zweiten Jahreswechsel innerhalb eines Monats.

## Umlegung zum Zweiten

**AARWANGEN** Schon im Oktober 2016 hat der Aarwanger Gemeinderat seine Pläne publiziert: Zugunsten des Ortsbildschutzes soll eine bisher unbebaute Parzelle im Gebiet Schürhof verschoben werden. Die Einsprache, die damals gegen die Verlegung eingegangen sei, habe sich mittlerweile erledigt, sagt Gemeindeverwalterin Gerda Graber. Der Einsprecher habe seinerzeit aber auch Kritik am gewählten einfachen Verfahren geübt – und das Verwaltungsgericht habe in einem ähnlichen Fall unlängst entschieden, dass die Verfahrenswahl erst nach der öffentlichen Auflage erfolgen solle. Der Beschluss, die Umlegung im gemischt-geringfügigen Verfahren durchzuführen, wurde deshalb erneut publiziert und könnte erneut angefochten werden. *khf*